

Das Ende der Hausarbeit?



Schreibprogramme mit künstlicher Intelligenz zwingen die Hochschulen zum Umdenken. Es braucht Prüfungsformate für eine neue Prüfungskultur.

Gastbeitrag Jannica Budde und Jens Tobor

Der Start des KI-Textgenerators ChatGPT im November 2022 hat im Hochschulbereich Debatten über Prüfungsformen und Sorge vor dem Anstieg von Täuschungsversuchen ausgelöst. Das erinnert an die Diskussion über die pandemiebedingten Onlineprüfungen vor drei Jahren. Damals reagierten viele Dozierende ablehnend und verunsichert. Dies wiederholt sich nun. Jetzt kommen Deutschlands Hochschulen jedoch nicht mehr umhin, nach Alternativen Ausschau zu halten. Denn ein Zurück zu einem vermeintlichen Normalzustand wird es nicht mehr geben. Wie können also sinnvolle Prüfungsformate im Zeitalter von KI aussehen? Hat die Hausarbeit ausgedient?

Mit KI das eigene Schreiben verbessern

Ein zentraler Punkt bei der Debatte um eine zeitgemäße Prüfungskultur ist die Frage, was KI-Tools konkret für die Haus- und Abschlussarbeit bedeuten. Dass Tools wie ChatGPT ganze Texte verfassen können, stellt die Validität textbasierter Prüfungsformate infrage. „ChatGPT läutet aber nicht das Ende der Hausarbeit ein“, erklärt Anika Limburg von der Hochschule Rhein-Main HSRM. „Sie muss sich aber an die Veränderungen von Schreibprozessen durch KI-Tools anpassen.“ Anika Limburg ist Schreibdidaktikerin und Leiterin des Lehrlernzentrums der HSRM. Die Expertin ist sich sicher, dass sich der Anspruch an und die Komplexität von schriftlichen Haus- und Abschlussarbeiten erhöhen wird. Das heißt unter anderem, dass bei der Bewertung einer Hausarbeit die Formalia nicht mehr so stark ins Gewicht fallen dürfen, weil deren Einhaltung mithilfe der jeweils passenden KI-Tools mehr und mehr automatisiert werden kann. Es soll schließlich die Leistung der Studierenden erfasst werden und nicht die der KI-Tools. „Beispielsweise kann das richtige

Zitieren und Anlegen des Literaturverzeichnisses mit Benutzung der richtigen Tools als vorausgesetzt gelten“, so Limburg.

Zukünftig könnte in Hausarbeiten das wissenschaftliche Schreiben als Medium des kritischen Denkens mehr Raum einnehmen. Zum einen, weil wegen der Automatisierung der Formalia durch KI kognitive Kapazitäten für diesen Prozess frei werden. Zum anderen, weil das Einpflegen von KI-generierten Textbausteinen die Fähigkeit des kritischen Denkens verlangt. Denn nur selten ist der Output der KI unbedenklich in den eigenen Text integrierbar. Es gibt keine Garantie dafür, dass KI Unwissen von Wissen unterscheidet. „KI ist damit auch eine Chance, Schreibkompetenzen zu stärken, wenn man den richtigen Rahmen setzt“, betont Isabella Buck, Mitarbeiterin in der Schreibwerkstatt des Lehrlernzentrums. Als Voraussetzung dafür unterstreicht die Schreibexpertin, dass die Studierenden auch bei der Benutzung von KI die Verantwortung für ihren Schaffensprozess und das Endprodukt übernehmen, „der Einsatz von KI-Tools steht erstmal nicht im Widerspruch zur guten wissenschaftlichen Praxis“. Ganz im Gegenteil: Studierende bräuchten Schreibkompetenzen, um KI-generierte



DIE AUTORIN UND DER AUTOR



Jannica Budde ist Senior Projektmanagerin für das Hochschulforum Digitalisierung am CHE Centrum für Hochschulentwicklung. Seit 2020 beschäftigt sie sich mit dem Thema Prüfungsformen vor allem aus strategischer Perspektive.



Jens Tobor ist Projektmanager für das Hochschulforum Digitalisierung am CHE. Er befasst sich mit den Auswirkungen von KI auf das Hochschulsystem, insbesondere im Kontext des Prüfungswesens.

Texte beurteilen und die entsprechenden Tools produktiv in den eigenen Schreibprozess einbinden zu können.

Der Gebrauch von KI-Tools in der wissenschaftlichen Arbeit muss deshalb sichtbar gemacht werden. Dies betrifft einerseits die formale Ebene, etwa die Eigenständigkeitserklärung, die bei Hausarbeiten auf den eigenverantwortlichen Umgang mit erlaubten Hilfsmitteln und die Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis verweist. Andererseits sind laut Limburg und Buck weitere Anpassungen notwendig, die die traditionellen Prüfungsformate durch reflexive Elemente ergänzen. Vorstellbar wären Prüfungsgespräche zum Thema der Hausarbeit. Studierende könnten auch während der Schreibphase in einem Videotagebuch den Schreibprozess und den Einsatz von Werkzeugen reflektieren: Wie haben sie KI-Tools genutzt? Wo sind sie auf Grenzen gestoßen? Wie sind sie damit umgegangen? Dies lenkt den Fokus von der Hausarbeit als schriftlichem Endprodukt auf den Schreibprozess selbst und fördert den Erwerb metakognitiver Kompetenzen. Limburg ist sich sicher: „Es gehört zu den höheren Stufen der Schreibkompetenz, KI im Schreibprozess so einzusetzen, dass das eigene Denken erweitert und der Text wirklich besser wird.“ Daher sollten Hochschulen diese Kompetenz in ihre Lehrveranstaltungen integrieren oder sogar zum Bestandteil eines zusätzlichen Kursangebots machen.

Wir stehen noch am Anfang

Welche Konsequenzen KI-Tools auf die Aus- und Umgestaltung von Hausarbeiten haben, ist noch nicht absehbar. Fest steht ohne jeden Zweifel: Prüfungen an Hochschulen müssen komplexer und variabler werden. Gerade wenn Werte wie Kompetenzorientierung und Praxisnähe mit ins Spiel kommen, können die Lehrenden nicht mehr auf traditionelle Klausuren zurückgreifen. Darüber hinaus wären auch mehr praktische, reflexive und kollaborative Prüfungsszenarien denkbar. Zum Beispiel teambasierte Prüfungen, in denen die Studierenden gemeinsam ein Projekt bearbeiten. Auf diese Weise können sie unter Beweis stellen, dass sie Erlerntes selbstständig und ohne Hilfe von KI anwenden können.

Damit sich die Prüfungskultur zeitgemäß entwickeln kann, sind sowohl Hochschulleitungen als auch die Politik gefragt. Es braucht dazu ein angepasstes Prüfungsrecht, ebenso wie Ressourcen und Strukturen, die es erlauben, neue Prüfungsszenarien zu erproben. Aber Voraussetzung für all das ist eine kollektive Vision vom Sinn und Zweck von Prüfungen als Elementen des Lernens an Hochschulen.

Dokumentenkameras für den Unterricht



Ultra-HD-Auflösung
USB-Verbindung
A3-Aufnahmen
Robust und leicht

Produktvideo



JOURIST DC80
EUR 99,-

Zahlreiche zufriedene Lehrkräfte und unabhängige Tests bestätigen: Die JOURIST DC80 Dokumentenkamera ist ungemein praktisch. Mit 8MP Ultra-HD-Auflösung liefert sie ein detailreiches Bild. Der Kameraarm lässt sich ideal ausrichten. Die Lernvideos erstellen Sie in OBS mit 30 fps bei Full HD. Verbindung mit PC, Mac per USB.



NEU
Dokumentenkamera
JOURIST DC960
EUR 199,-

Arbeit mit und ohne PC
HDMI- / VGA-Ausgang
zum Smartboard,
Projektor, Display
oder Monitor



Produktvideo

Angebot, umgehende Lieferung und kostenloser telefonischer Support:

Jourist Verlags GmbH
www.scanner.expert
E-Mail: scanner@jourist.de
Tel: 040-21098290